Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1861

8.3.1861 (No. 57)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 8. März.

Nr. 57.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Telegramme.

△ **Stuttgart**, Donnerstag 7. März, Nachmittags 2 Uhr. Die Abgeordnetenkammer hat heute den Vertrag mit Baden, betreffend die Mühlacker-Pforzheimer Eisenbahn, genehmigt. Ein Gegenantrag fiel mit 39 gegen 48 Stimmen.

Wien, 7. März. (St.-A. f. W.) Ein kaiserl. Handschreiben bewilligt ein schleuniges Zusammentreten eines serbischen Nationalkongresses, bevor der ungarische Landtag zusammenkommt, um seine Wünsche bezüglich der Privilegien, Exemtionen, Nationalität, Sprache ꝛc. geltend zu machen.

Itzehoe, 6. März. (Sch. M.) Eröffnung der holsteinischen Ständeversammlung. Der königl. Kommissär (Naaslöff?) sagte, die Augen Europa's seien auf die Versammlung gerichtet, er erbat Ruhe und Würde. Er legte vor: Eröffnungen betreffs der 1859 eingereichten Verfassung, Vorschläge der weiter vorzunehmenden Schritte, einen Gesetzentwurf, betreffend die provisorische Stellung Holsteins, einen Versammlungsentwurf für Holstein (soll vielleicht heißen: Entwurf über die künftige Konstituirung der holsteinischen Ständeversammlung). Plessen, einstimmig zum Präsidenten gewählt, hob das gestörte Gleichgewicht hervor, sagte, die patriotischen Bemühungen früherer Ständeversammlungen seien vergebens gewesen, doch hoffe er noch eine glückliche Wendung. Königl. Eröffnungen: Gesammtstaatlicher Verfassungsplan, Zweikammersystem, erste Kammer aus 30 lebenslänglich ernannten Mitgliedern bestehend. Die holsteinische Armee soll eine Art Sonderstellung einnehmen. Holstein soll über 2 Millionen zu den gemeinschaftlichen Ausgaben beitragen. (Der Hauptpunkt, Vorlegung des Budgets, fehlt unter diesen Eröffnungen.)

Kopenhagen, 6. März. (Frkf. Bl.) Das „Dagbladet" berichtet: Die dem Reichsrath vorzulegende Revision der Gesammtverfassung wird den holsteinischen Ständen vorgelegt werden. Der König ernennt die Reichsraths-Mitglieder und eine unbeschränkte Zahl Mitglieder für die Erste Kammer auf lebenslänglich. Die Mitgliederzahl der Zweiten Kammer wird auf die Hälfte herabgesetzt. Der Reichsrath erhält das Recht der Initiative und Interpellation. Falls die Stände diesen Vorschlag zurückweisen, wird ein Provisorium eingesetzt. Unterdessen soll Holstein die größte Selbständigkeit genießen. Die holsteinischen Truppen garnisoniren in Holstein. Die gemeinsamen Gesetze werden dem Reichsrath und den Ständen vorgelegt. Die Stände haben das Recht, Gesetze zu verwerfen. Das den holsteinischen Ständen vorzulegende Verfassungsgesetz gibt Holstein die wesentlichsten, bisher entbehrten Freiheiten wieder, namentlich Religionsfreiheit. Die Regierung hat ferner die Erklärung gegeben, sie sei bereit, jede anderweitige Freiheit für die holsteinischen Sonder-Angelegenheiten einzuräumen.

Paris, 5. März. (Sch. M.) Gestern fand im Senat die Diskussion über das Amendement zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstthums statt. Die Regierung hatte die Majorität. Die Minister bekämpften das Amendement, das mit 79 gegen 61 Stimmen verworfen wurde.

* **Madrid**, 5. März. Die Regierung zeigte dem Senate an, daß sie entschlossen sei, Kreuzer an der afrikanischen Küste aufzustellen. Diese Kreuzer sollen zu dem Rechte bevollmächtigt sein, die spanischen und englischen Schiffe untersuchen zu dürfen, um den Sklavenhandel zu verhindern. Das Ministerium hat aufs neue die sehr ungerechten Anschuldigungen Lord Palmerston's zurückgewiesen.

Polnische Grenze, 6. März. (Frkf. Bl.) Aus Petersburg ist in Warschau die Nachricht eingetroffen, daß ein Bruder des Kaisers baldigst dahin kommen werde.

Von der polnischen Grenze, 6. März, Abends. (Sch. M.) Gortschakoff hat in Warschau eine Delegation aus 24 Bürgern niedergesetzt, wovon abwechselnd 8 im Rathhause sitzen, um die Ruhe der Stadt zu bewachen. Die Maßregel hat günstig gewirkt. Erhaltung der Ruhe wird gehofft. Die revolutionäre Partei ist klein, sie drang durch; ohne auswärtige Hilfe ist aber die Erhebung fruchtlos. Die Militärbesatzung wird allnächtlich durch Modliner Truppen verstärkt.

* **Washington**, 23. Febr. Das Reuter'sche Bureau meldet: In der Konferenz zu Arkansas hat sich eine große Majorität für die Union erklärt. Präsident Lincoln setzt seine Reise fort. Man erwartet eine Demonstration gegen ihn in Baltimore. Der Kongreß des Südens proklamirt die Freigebung der Schifffahrt auf dem Mississippi. Das Territorium Neu-Mexiko's wird von den Indianern verheert.

Dienstnachricht.

Karlsruhe, 7. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 2. d. M. gnädigst geruht:

den Amtsrevisor Rechnungsrath Herbster zu Lörrach auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters und Kränklichkeit, unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen Dienste, in den Ruhestand zu versetzen.

Deutschland.

†† **Karlsruhe**, 7. März. Durch allerhöchste Ordre vom 4. d. M. erhält Leutnant Kuenzer vom Armeekorps die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus demselben.

⁂ **Mannheim**, 5. März. Da die politischen und finanziellen Bedrängnisse des österreichischen Kaiserstaats als ein deutsches Nationalunglück betrachtet werden müssen, so erlauben wir uns hinsichtlich der Entwerthung des österreichischen Papiergeldes, eines der am tiefsten greifenden Schäden, einen Gedanken auszusprechen, der vielleicht näherer Erwägung werth gefunden wird.

Am 31. Dez. 1860 waren 475 Millionen Bankpapiergeldes im Umlauf, welche gegen Silber ein ganzes Dritttheil des Nationalwerths verloren. Die österreichische Nationalbank, die es in so großer Masse ausgegeben hatte, war durch ihre nahe Verbindung mit der Staatsregierung hiezu veranlaßt worden; sie war längst nicht mehr im Stande, ihre Noten gegen baare Münze einzutauschen, und ihre Lage mußte in dem Maße schwieriger werden, als die allgemeinen Verhältnisse des Staats sich verwickelten und trübten. Nur dadurch, daß dem Bankinstitut seine Unabhängigkeit gegeben und das Papiergeld bis zur Wiederherstellung seines vollen Werthes nachhaltig vermindert wird, kann hier geholfen werden.

Unser Vorschlag ginge nun dahin: Die k. k. Regierung erbietet sich, zur Tilgung ihrer Schuld an die Bank das Bankpapiergeld gegen verzinsliche Staatsobligationen im Nennwerth, Gulden gegen Gulden, bis zum Betrag dieser Schuld einzulösen. Der Zins wäre zu 5 oder 6 vom Hundert zu bestimmen und dessen Zahlung in Silber zu verbürgen. Sollte, nachdem hierdurch ungefähr die Hälfte des Bankpapiergeldes aus dem Verkehr gezogen sein wird, der Parikurs noch nicht erreicht sein, so würde die Einlösung der Banknoten durch die Bank gegen verzinsliche Obligationen fortzusetzen sein, bis sie sich wieder auf Pari gestellt haben werden. Ist dies geschehen, so wird das Silber von allen Seiten herbeifließen und so die Einlösung der Zinscoupons in Silber ermöglicht.

Wir können nicht zweifeln, daß schon beim Beginn der Einwechselung die Valuta sich wesentlich bessern, und daß sie in Folge dieser Operation mit überraschender Schnelligkeit zum Parikurs emporsteigen wird. Die jetzigen Nothstände sind so unerträglich und die Vortheile einer Abhilfe so unermeßlich, daß man nicht länger zögern sollte, den immer weiter fressenden Krebsschaden auszumerzen. [Wo wird aber die österreichische Staatskasse das nöthige Geld zur Zinsenzahlung hernehmen?]

Freiburg, 6. März. (Frbgr. Z.) Wie wir vernehmen, beabsichtigt der Vorstand des hiesigen katholischen Gesellenvereins ein eigenes Haus zu bauen und darin auch ein katholisches Bürgermuseum einzurichten. Da das Vermögen des gedachten Vereins aber ein höchst geringes ist, so beabsichtigt derselbe, zur Beischaffung des Baukapitals, welches man auf 40,000 fl. normirt, Aktien in diesem Betrag auszugeben. Jede Aktie soll einen Werth von 100 fl. repräsentiren und wiederum in halbe und Viertelsaktien zerfallen. Die Einzahlungen sollen ratenweise, je nach Bedürfniß des fortschreitenden Baues, geschehen. Wie wir hören, hat ein Mitglied des hiesigen Adels Aktien im Werth von 1000 fl. gezeichnet und für weitere 10,000 fl. Garantie geleistet. Ebenso habe ein hiesiger Buchhändler gleichfalls 1000 fl. zugesichert. Inwiefern dieses Vorhaben zur Ausführung kommen kann, wird die Zukunft zeigen.

Konstanz, 4. März. (Sch. M.) Nachdem der Untersee vom 6. Jan. bis zum 3. März, also 57 Tage lang, fest zugefroren war, brach gestern in Folge eines sehr heftigen Südweststurmes endlich das Eis, wodurch die lang unterbrochene Schifffahrt nach dem Untersee bis Schaffhausen wieder eröffnet werden kann.

Stuttgart, 4. März. (Südd. Ztg.) Durch die Aufregung, welche das Konkordat noch am Vorabend seines Falles verursacht, werden vieler Herzen Gedanken offenbar. So vernehmen wir aus verschiedenen glaubwürdigen Quellen, daß die ultramontane Partei vor einigen Wochen die Absicht gehabt habe, eine große katholische Versammlung an einem geeigneten Orte des schwäbischen Oberlandes abzuhalten und einen großen Petitionssturm zu Gunsten des Konkordats in Anregung zu bringen. Eingezogene Erkundigungen auf dem Lande stellten aber bald das Mißliche dieses Planes ins Licht. Die Stimmung der katholischen Oberländer war nicht die erwünschte und zuversichtlich gehoffte. In gut katholischen Bezirken erhielten die Klerikalen auf ihre Mahnungen, thätig für Einführung des Konkordats aufzutreten, verneinende oder zweifelhafte Antworten. Manchen katholischen Geistlichen, die, auf höhere Anordnung vielleicht, ihren Einfluß auf ihre Beichtkinder zu Gunsten des Konkordats geltend zu machen suchten, wurde ohne Umschweife erwiedert: die Herren „Hairle"

Eine gemüthliche Geschichte.

(Fortsetzung.)

Dem Herrn mit der Pensionsfähigkeit und der Glatze waren mehrere andere gefolgt; doch nur wenige von ihnen hatten die Qualifikation, keiner aber den Wunsch gehabt, mit Mutter und Tochter in innige verwandtschaftliche Beziehungen zu treten. Im spannungsvollen Verlauf der Zeit hatte jedoch der oberflächliche Wunsch der braven Frau Schill eine gewisse Leidenschaftlichkeit angenommen; Marie aber hatte allmälig den Kernspruch der Mutter adoptirt, und bekannte sich endlich unumwunden zu der in jenem enthaltenen Philosophie. Sie trug auch bereits ein starkes Gelüste nach Holzbirnen, als Fuchs das Zimmer bezog.

Er ahnte jedoch nichts hievon; er ahnte von den wiederholten langen und ernsten Erörterungen nichts, zu welchen er die beiden Damen veranlaßte, ahnte von ihren wohlwollenden Gefühlen selbst dann noch nichts, als er Gegenstand vielfältiger, zartsinniger Aufmerksamkeiten wurde. Er wußte diese eben so wenig wie die kalte Gemessenheit zu erklären, mit welcher man ihn plötzlich zu behandeln begann. Er vermuthete blos, er habe durch irgend ein Verbrechen die gütigen Damen beleidigt und ihr Wohlwollen verscherzt; er machte sich auch recht bittere Vorwürfe über seine unverbesserliche Unbesonnenheit. Er hatte aber dies um so weniger nöthig, als es gewiß nicht Unbesonnenheit war, was man ihm zum Vorwurfe machte. Nachdem die beiden Damen sich überzeugt hatten, daß Fuchs das ihm zugedachte Glück nicht zu schätzen wisse, nannte ihn die Mutter in einem aufgeregten Moment, im Zwiegespräch mit ihrer Tochter, einen Vagabunden, und die Tochter ihn einen Klotz; dann kümmerten sich Beide nicht weiter um ihn. Als er täglicher Gast bei der interessanten Wittwe wurde, blickten sie mit eisiger Verachtung auf ihn herab.

Die plötzliche Aufwallung ungewöhnlicher Freundlichkeit an jenem Abend hatte jedoch auf die stolze Gleichgültigkeit der Damen eben so anregend wie die Galvanisirung auf einen todten Frosch gewirkt. Sie hatten bis spät in die Nacht hinein von dem unerwarteten Ereigniß gesprochen; insbesondere hatten der leidenschaftliche Händedruck und die glühenden Blicke, von welchen Marie erröthend erzählte, und die sie trotz ihrer Verwirrung gefühlt und gesehen haben wollte, auf Frau Schill einen tiefen Eindruck gemacht. Die besonnene Mutter ließ sich diesen Incidenzfall mehrere Male umständlich berichten, worauf sie stets eine Weile gedankenvoll in das Kerzenlicht auf dem Tische starrte, um endlich zu dem Schlusse zu gelangen: entweder leide Herr Fuchs schon seit langem an verhaltener Liebe, und das Uebel sei nun in einem unbewachten Moment zum Ausbruch gekommen, oder er sei ein ganz gewöhnlicher Verführer. In dem einen wie in dem andern Falle müsse der nächste Tag vollständige Aufklärung bringen. Beide verbrachten eine ziemlich aufgeregte Nacht, und am Morgen begab sich, wie gesagt, Frau Schill zu Herrn Fuchs.

Dieser war durch den ungewohnten Besuch nicht wenig überrascht, und die eigenthümliche Haltung der würdigen Matrone konnte nur seine erwartungsvolle Spannung erhöhen. In ihrer feierlichen Miene lag ein so sonderbares Gemenge von Argwohn und Vertrauen, von gehässiger Gereiztheit und zärtlichem Wohlwollen, daß er bestürzt sein Gedächtniß befragte, ob er nicht etwa innerhalb der letzten vierundzwanzig Stunden eine Fensterscheibe zertrümmert, einen Stuhl zerbrochen habe oder an den Küchenkasten mit seinem gebrechlichen Inhalt angerannt sei? So weit er sich entsinnen konnte, pflegte Frau Schill in derartigen Fällen die Entschädigungsfrage mit ähnlicher süß-saurer Miene einzuleiten. Die geheimnißvollen Andeutungen, mit welchen sie ihr Erscheinen motivirte, verwirrte ihn vollends. Es sei sehr wichtig und sei auch wieder sehr unbedeutend, wie man's eben nehmen wolle, sagte sie, während sie mit einer gewissen Nervosität ihre Schürze glatt strich. Für sie als Mutter könne es aber auf keinen Fall gleichgiltig sein, und sie hoffe, daß er nicht zu jenen Männern gehöre, denen nichts auf der Welt heilig sei. Sie habe stets eine gute Meinung von ihm gehabt und so manchen geheimen Wunsch gehegt, als sie dies und das bemerkt hatte. Darauf könne er sich verlassen, und nun möge er auch sprechen, wie's ihm auf dem Herzen liegt und wie man zu einer Mutter spricht. Sie wolle Niemanden Uebles, und ihm schon gar nicht; seinem Glücke werde sie gewiß nicht entgegentreten, und so möge er ihr denn in Gottes Namen vertrauensvoll sagen, was er ihr zu sagen habe; — die ungekünstelte Unbefangenheit, mit welcher er ihr in's Gesicht blickte, statt die hübsche Rede loszulassen, auf welche sie mit ziemlicher Zuversicht rechnete, brachte sie ein klein wenig aus der Fassung. Er scheine das innige Verhältniß nicht zu kennen — bemerkte sie —, das zwischen ihr und Marien obwalte. Diese sei eine eben so gute Tochter als ein sittsames Mädchen, und pflege bei gewissen Vorkommnissen ihrer Mutter Alles, aber auch Alles anzuvertrauen. Dabei blickte sie Fuchs durchdringend an. Der Unglückliche war jedoch in so unbegreiflicher Vergeßlichkeit befangen, daß er noch immer nicht wußte, um was es sich handle; sie mußte ihm daher den Vorfall vom vorhergehenden Abend in's Gedächtniß rufen, und das machte die gute Frau etwas ungeduldig. Die liebenswürdige Zuvorkommenheit, mit welcher er Marien's Angaben bestätigte, konnte natürlich die gereizte Frau nicht beschwichtigen. Mit naiver Offenherzigkeit und lachendem Munde bekräftigte er Punkt für Punkt Marien's Erzählung; selbst den Händedruck und die Blicke gestand er wenigstens im Prinzip als Möglichkeit zu, obgleich er bezüglich ihrer angeblichen Wärme und Leidenschaftlichkeit von Marien's Anschauung wesentlich abwich. Als er fertig war, blickte er Frau Schill mit freundlichem Lächeln fragend an.

(Fortsetzung folgt.)

sollen zufrieden sein, daß sie, die katholischen Bürger Oberschwabens, keine Eingaben gegen das Konkordat machen und verbreiten; Adressen für dasselbe werden sie nun und nimmer unterschreiben.

München, 6. März. Die „N. M. Ztg." theilt aus „vollkommen verlässiger" Quelle mit, daß der König und die Königin von Neapel ihren Aufenthalt in Rom so lange als möglich verlängern werden, was jedoch einen kurzen Besuch derselben in München nicht ausschließe.

München, 5. März. (Sch. M.) König Ludwig (welcher gestern in der „N. Münch. Ztg." den Bewohnern Münchens „innigen Dank für die innige, allgemein bezeugte Theilnahme während seiner nun glücklich überstandenen Krankheit" ausdrückte) beabsichtigt nach seiner völligen Wiederherstellung zur Rekonvaleszenz sich an den Hof nach Darmstadt zu begeben; doch ist bestimmte Entschließung hierüber noch nicht gefaßt. — Der Ausschuß der Kammer der Abgeordneten ist dem Antrag des Hrn. Buhl von Deidesheim, Reform der Gemeindeverfassung in der Pfalz im Sinne größerer Autonomie betreffend, mit einer unwesentlichen Aenderung in der Fassung beigetreten. Anderseits hat der Abg. Doppelhammer einen die Pfalz berührenden Antrag eingebracht: es solle auch dort der in den diesseitigen Kreisen eingeführte Malzaufschlag von Bierbrauern und Branntweinbrennern erhoben, dagegen die statt desselben von der Pfalz seither geleistete Aversalsumme von 100,000 fl. aus dem Budget gestrichen werden. — Dr. Edel hat sich einen Antrag unterfränkischer Bierbrauer auf gänzliche Freigebung des Bierpreises angeeignet, und es wird also auch diese bedeutsame bayrische Frage zur Sprache kommen. — Der Ausschuß für den Antrag in der kurhessischen Verfassungssache wird dieser Tage noch eine Sitzung halten, um seine Arbeiten für den Druck vorzubereiten.

Speyer, 6. März. (Pfälz. Ztg.) Die Gesangbuchsfrage nahm auch heute noch in vierstündiger Sitzung die Generalsynode in Anspruch. Es wurden jedoch alle weitern Punkte erledigt, mit Ausnahme von zweien, welche zur nochmaligen Berichterstattung an den Ausschuß zurückgewiesen wurden.

Darmstadt, 5. März. (Fr. P.-Ztg.) An der Anlegung des doppelten Schienengeleises der Main-Neckar-Bahn auf diesseitigem Gebiet wird eben mit Anstrengung gearbeitet, so daß man hofft, es gegen den 1. Juli d. J. hin in Gebrauch nehmen zu können. Wie man vernimmt, stößt eine gleiche Ausstattung der Main-Weser-Bahn von kurhessischer Seite aus auf Hindernisse.

◇ **Berlin**, 6. März. Heute Nachmittag 5 Uhr erfolgte im Weißen Saale des königl. Schlosses die feierliche Aufnahme Sr. Maj. des Königs als Ritter des Hosenbandordens. Gestern Nachmittag empfing Se. Majestät den von seiner Sendung an den Turiner Hof hier wieder eingetroffenen General v. Bonin und hatte eine längere Besprechung mit ihm. In den hiesigen politischen Kreisen glaubt man, daß Preußen die beabsichtigte Erhebung des sardinischen Monarchen zum „König von Italien" nicht anerkennen werde. Zugleich nimmt man an, der Deutsche Bund werde wohl bei dieser Gelegenheit die Funktionen des bei der Bundesversammlung beglaubigten sardinischen Gesandten für beendigt erklären. Das Turiner Kabinet sucht solche Eventualitäten dadurch abzuwenden, daß es die Aenderung in der Stellung seines Souveräns nur den seiner Politik günstig gesinnten Höfen anzeigen will. — Zu der hier bevorstehenden Generalkonferenz des Zollvereins sind die Bevollmächtigten der meisten Vereinsregierungen bereits in Berlin anwesend. — Um die Mitte dieses Monats beginnen bei der Infanterie der hiesigen Garnison die herkömmlichen Kompagnievorstellungen. Am 16. März wird der König über die Kavallerieregimenter eine Parade abhalten. Die übrigen Frühjahrsparaden der verschiedenen Truppentheile finden am 23. d. M., sowie am 6. und 13. April statt. — Mit nicht geringer Spannung sieht man hier dem Ergebniß der morgen im 3. Berliner Wahlbezirk stattfindenden Abgeordnetenwahl entgegen. Bis jetzt läßt sich mit einiger Sicherheit noch nicht sagen, ob das erledigte Mandat dem demokratischen Kandidaten Schulze Delitsch, oder dem konstitutionellen Direktor Krech werde übertragen werden.

Wien, 5. März. Die „Presse" theilt ein auch den Provinzialblättern zugegangenes „autographirtes amtliches Schriftstück" mit, welches die neuen Staatsgrundsätze in mehreren Punkten erläutern soll, den Standpunkt der Regierung darlegt, und den mitgetheilten Artikel der „Wien. Ztg." ergänzt. Dasselbe sagt:

Zur verfassungsmäßigen Behandlung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten haben auch die Mitglieder für Ungarn, Kroatien, Siebenbürgen zu erscheinen. Diese kehren nach Erledigung der Reichsangelegenheiten in ihre Landtage zurück. Die sonach in Wien zurückbleibende engere Reichsvertretung für alle außerungarischen Länder übt sofort die legislativen Befugnisse in allen übrigen Gesetzgebungssachen, insofern sie nicht den einzelnen Landtagen von Böhmen, Steiermark, Tirol u. s. w. vorbehalten sind. Auf diese Art wird im Sinn des Art. III. des Diploms in den Ländern, welche seit einer langen Reihe von Jahren eine gemeinsame Gesetzgebung gehabt haben, diese Einheit auch fernerhin festgehalten, unbeeinträchtigt durch die eigenthümlichen, in der östlichen Hälfte der Monarchie obwaltenden Verhältnisse. Es war unerläßlich, in Bezug auf die Kompetenzbestimmungen für die legislativen Körper von den Grundsätzen des Diploms nicht abzuweichen, und zwar ebensowohl aus dem Grund, um die Bahn der zu so vielen begründeten und nichtbegründeten Anständen im letzten Jahrzehnd Anlaß bietenden Hyperzentralisation entschieden zu verlassen, als auch aus dem unläugbar wichtigen Grund, daß selbst der Schatten eines Verdachts vermieden werden muß, als beabsichtige die Regierung, die den Ländern der ungarischen Krone am 20. Okt. 1860 gewährten Zugeständnisse in ihrer Wesenheit zu beeinträchtigen. Hieraus fließt, daß und warum die gewiß wohlgemeinten, aber auf dem gegebenen Standpunkt unausführbaren frommen Wünsche der Zentralisationsfreunde nicht berücksichtigt werden konnten, sondern die Kompetenz der Gesammtreichsvertretung auf jene Gegenstände beschränkt werden mußte, welche sich auf die Gesammtmonarchie beziehen, Gesammtinteressen betreffen. Die Interessenvertretung ist weder im Sinn eines Vorurtheils gegen, noch im Sinn eines solchen für die ehemaligen Landstände, und zwar so durchgeführt, daß die gesellschaftlichen Kräfte nach ihrem dermaligen Bestand, gleichviel, ob sie ältern oder neuen Ursprungs sind, als politische Faktoren gruppirt sind. Die Aufhebung der konfessionellen Unterschiede, die Berechtigung der Nichtkatholiken zu allen Aemtern, die Ordnung der Protestantenverhältnisse, die Gleichheit vor dem Gesetz, die Aufhebung des Unterthänigkeitsverbandes u. s. w. sind durch bestehende Grundgesetze, wie z. B. das Gesetz vom 7. Sept. 1848 und dergl., bereits sichergestellt; andere sogenannte Grundrechte werden Gegenstand der legislativen Thätigkeit der Vertretungskörper sein, so daß Alles, was in das Gebiet von Einzelrechten gehört, nicht im Weg der Oktroyirung geschaffen wird, sondern aus der verfassungsmäßigen Berathung der Vertretungen hervorgehen soll. Man mußte aus den wichtigsten staatlichen Rücksichten darauf verzichten, in einer einzigen, Alles einschließenden Verfassungsurkunde in der Form, wie sie gang und gäbe ist, die Rechte der Einzelnen und die Organisation des Ganzen zu vereinigen. Das neue Verfassungsgebäude ist auf alle Eventualitäten berechnet. Es ist nicht etwa blos um momentaner Schwierigkeiten willen aufgeführt, sondern verdankt seine eigenthümliche Beschaffenheit dem Blick auf Vergangenheit und in die Zukunft.

Wien, 5. März. Der bereits erwähnte Artikel der „Wien. Ztg." in Betreff der Angehörigen der „piemontesisch-ungarischen Legion" lautet im Wesentlichen:

Mit der zu Villafranca getroffenen Vereinbarung hat die k. k. Regierung den in die „piemontesisch-ungarische Legion" des Jahres 1859 eingetretenen und in ihr Vaterland rückkehrenden k. k. Unterthanen die gänzliche straflose Rückkehr zugesichert und diese Zusicherung ohne Unterscheidung des freiwillig oder gezwungen erfolgten Eintrittes jener Individuen in die gedachte Legion mit wortgetreuer Gewissenhaftigkeit durchgeführt, und ist auch kein Einziger jener Revertenten für sein militärisch-politisches Verhalten, für Treubruch und Hochverrath irgendwie zur Strafe gezogen worden.

Die vorbesagte, von der k. k. Regierung eingegangene Verbindlichkeit bezog sich jedoch ihrem Wortlaute nach nur „auf eine straflose Rückkehr", während der Korrespondent des Artikels der „Times" aus diesem Zugeständnisse die Enthebung jener Individuen von allen Unterthanspflichten (worunter doch offenbar auch die gesetzliche Militärpflichtigkeit gehört) nicht nur ableitet, sondern dieselbe sogar, als im gedachten Uebereinkommen stipulirt und nicht eingehalten, zum Gegenstande seines Vorwurfes macht.

Wir haben wohl nicht nöthig, den Widersinn einer so verkehrten Zumuthung näher zu beleuchten, da solche, dem Treubruch und Hochverrath goldene Brücken bauend, den höchsten Verbrechen die Entbindung von jeglicher Unterthanspflicht gleichsam als Belohnung vindiziren will, — und beschränken uns auf die einfache Mittheilung des Modus, wie das mehrgenannte Uebereinkommen von Villafranca in Ausführung gebracht wurde.

Sämmtliche nach dem Feldzuge 1859 übernommenen piemontesisch-ungarischen Legionäre in der Zahl von mehr als 3000 wurden zum Theil in Peschiera und zum Theil in Verona (in letzterer Festung in den Unterkünften des „Fort Preß") bequartiert, verpflegt, nach Bedarf bekleidet, nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit der damals in hohem Maße in Anspruch genommenen Eisenbahn transportweise in die Werbbezirke ihrer Regimenter abgesendet und daselbst bis auf weiteres beurlaubt.

Diese Verfügung war damals um so natürlicher, als die Standesverminderung der Armee nach beendigtem Kriege eine durchaus nothwendige und durch den Friedensabschluß gerechtfertigte Maßregel wurde.

Bezüglich der obbezeichneten Beurlaubung wurde gegenüber den, wie gesagt, über 3000 Köpfe zählenden Revertenten nur bei „zwölf" Individuen eine Ausnahme gemacht, welche mit Rücksicht auf ihre Avancementsvorliebe *) zum aktiven Truppendienste verwendet wurden.

Schließlich besteht im Bereiche des ganzen Kaiserstaates die Anordnung, wornach die Zivilbehörden verpflichtet sind, Soldaten, deren Betragen während ihrer Beurlaubung zu Besorgnissen für die gesetzliche Ruhe und Ordnung begründeten Anlaß gibt, den betreffenden Militärbehörden behufs sogleicher Einberufung namhaft zu machen.

Es ist hiernach wohl kaum zu bezweifeln, daß einzelne jener 3000 Revertenten vielleicht unerwartet vom Urlaube zum aktiven Truppendienst einberufen wurden, — in diesem Falle aber war deren Einberufung eine jener gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln, deren sich gar keine, folglich auch nicht die österreichische Regierung begeben kann, und welche im Interesse der gesellschaftlichen Ordnung auf alle Unterthanen eines Staates ohne Unterschied der Nation oder besonderer Verdienste eben so unparteiische als unbedingte Anwendung finden müssen.

* **Wien**, 6. März. Wie man der „Südd. Ztg." schreibt, bemüht sich eine Partei in Ungarn, den Kardinal-Primas an der Spitze, eine Transaktion mit der österr. Regierung anzubahnen. Sie beantrage, die Patente vom 26. Februar, soweit sie auf Ungarn Bezug haben, dem ungarischen Landtage als k. Propositionen vorzulegen und diesem die Entscheidung, beziehungsweise die Ordnung des staatsrechtlichen Verbandes zwischen Ungarn und den übrigen Provinzen zu überlassen. — Alles zusammengenommen wird, wie man glaubt, auf 100 bis 130 reindeutsche gesammtstaatliche Stimmen im Reichsrath zu rechnen sein; ob die Regierung aber im Ganzen die Majorität haben wird in den Nationalitätsfragen, ist noch zweifelhaft.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 3. März. Die Stadt Szegedin hat den vom katholischen Propst der Stadt gestellten Antrag, den Israeliten hinsichtlich der nächsten Deputirtenwahl mindestens das passive Wahlrecht einzuräumen, — nicht genehmigt.

Italien.

Turin, 1. März. (Fr. P.-Ztg.) Die römische Frage nimmt gegenwärtig mehr als alles Andere die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Grundlage für die Lösung soll zwischen der hiesigen und der französischen Regierung bereits festgestellt sein, und nur in Bezug auf die Zeit der Ausführung hat sich L. Napoleon die Bestimmung je nach den Umständen vorbehalten. Nach dem Uebereinkommen wird Rom eine gemischte Garnison von Franzosen und Piemontesen erhalten. Die Ersteren werden zum persönlichen Schutze des Papstes zurückbleiben, während die Letzteren von der Stadt Besitz ergreifen. Die überflüssigen französischen Truppen ziehen sich dann nach Civita-vecchia zurück. Der Papst soll diejenigen Theile der Stadt, in welchen der Vatikan und die Peterskirche gelegen sind, zum ausschließlichen Besitz erhalten.

Der „Gazzetta di Napoli" zufolge sind in der Nacht auf den 23. in Neapel und der Umgegend in Folge der Enthüllungen eines eingezogenen Spions eine Menge Verhaftungen vorgenommen worden. Andererseits wird berichtet, daß in der letzten Zeit täglich zahlreiche Muratistische Schriften und Maueranschläge in den Straßen von Neapel gefunden wurden. Alle Nachrichten stimmen übrigens darin überein, daß die Angelegenheiten des Königreichs Neapel noch sehr weit entfernt sind, eine befriedigende Wendung zu Gunsten der hiesigen Regierung zu nehmen.

Turin, 1. März. (A. Z.) Die „Unita Italiana" äußert sich mit großer Erbitterung gegen den Plan, Italien zur Mitwirkung an Napoleon's Absichten auf die Rheingrenze zu bestimmen. „Es wäre dies ein neues Verbrechen — sagt sie — das, wenn man je auf diesen Plan einginge, die Italiener mit neuer und drückender Sklaverei büßen müßten. Es wäre ein wahres Verbrechen, sich gegen die Freiheit Dritter mit einem Andern zu verbinden."

Turin, 4. März. (A. Z.) Die offizielle Zeitung von Parma schreibt, daß drei Klassen des Heeres und alle Freiwilligen, welche ihre Kapitulationszeit erstanden haben, definitiv entlassen werden. Auch sollen die Arbeiter in den Zeughäusern in einigen Tagen verabschiedet werden.

Mailand, 4. März. Die Proklamirung des sog. italienischen Königreichs wird am 14. d. M., am Geburtstag Victor Emanuel's, stattfinden. — Der Transport des Belagerungsmaterials nach Messina wird durch die stürmische See verzögert.

* **Brescia**, 2. März. Gestern haben hier Unruhen stattgefunden, welche von katholischen Geistlichen gegen die vor kurzem eröffneten protestantischen Schulen angestiftet worden sein sollen.

* **Rom**, 4. März. Nach dem „Giornale" betragen die für den Peterspfennig bis jetzt eingegangenen Gaben die Gesammtsumme von 2,500,000 römischen Thalern.

* **Ascoli**, 27. Febr. Man schreibt der „Opinione" über die letzten Ereignisse vor Civitella del Tronto Folgendes: Kaum war General Mezzacapo in Ponzano angekommen, als er den Oberstleutnant Pallavicini als Parlamentär an die Belagerten absandte und ihnen dieselben Bedingungen, welche man der Garnison von Gaëta bewilligt hatte, anbieten ließ. Da die Belagerten hierauf nicht eingingen, so ließ Mezzacapo mit vieler Mühe 20 Kanonen von verschiedenem Kaliber über die steilen Berggipfel schaffen, welche das Fort umgeben. In Batterie aufgestellt begann man den 8. in der Frühe das Feuer. Civitella antwortete mit großer Energie, die Belagerten haben ebenfalls 20 Kanonen, meistens von großem Kaliber. Das Feuer dauerte den ganzen Tag und einen Theil der Nacht fort. Da das Gerücht ging, daß große Uneinigkeit zwischen den Belagerten herrsche, so beschloß General Mezzacapo, diesen Umstand zu benützen, und befahl, daß am 25. Morgens früh drei Kolonnen den Sturm gegen die Hauptthore versuchen sollten. Die Belagerten hatten aber Wind von diesem Plan bekommen; denn als die Piemontesen, welche einen steilen Abhang zu erklimmen hatten, vor den Thoren angelangt waren, wurden sie von einem furchtbaren Kartätschen- und Gewehrfeuer empfangen. Nach anderthalb Stunden vergeblicher Anstrengung zogen sie sich in vollkommener Ordnung und mit wenig Verlust — sie hatten nämlich die Vorsicht gebraucht, sich dicht an den Mauern zu halten und waren so ziemlich vor den Schüssen gesichert — zurück. Man hat jetzt mit den Laufgräben begonnen, und werden einige Tage darüber hingehen, ehe man Etwas unternimmt. Die Garnison von Civitella besteht aus 300 Gendarmen, 100 Gardisten und aus ungefähr 100 Schmugglern und Banditen (?), um sie beim wahren Namen zu nennen.

Frankreich.

* **Paris**, 6. März. Der Senat setzte gestern die Spezialdebatte über die Adresse fort. Auch sie bot wieder einige interessante Momente. So fragte der unermüdliche Marquis v. Boissy an, ob der Cessionsvertrag von Nizza und Savoyen die Anerkennung der anderen Mächte erhalten habe. Der Parlamentsminister Billault meint, die Sache sei, wie sich aus den vorgelegten Akten ergebe, ganz einfach. Als Piemont Savoyen und Nizza an Frankreich abtrat, habe diese Sache nur beide Souveräne betroffen. Der Kaiser setzte die Großmächte davon in Kenntniß wegen der Verbindlichkeiten, welche die Wiener Verträge dem Besitzer von Savoyen der Schweiz gegenüber auflegen. Die Thatsachen der Cession und des Rechts der Cession seien übrigens so klar wie die Sonne, und Niemand denke noch daran, dies in Abrede zu stellen, ebensowenig als daß die Sonne leuchtet. (!)

Der folgende Paragraph behandelt die syrischen Angelegenheiten. Kardinal Mathieu fragt an, ob und in wiefern die im englischen Parlament erhobene Anschuldigung begründet sei, daß die Maroniten unter dem Schutze der französischen Waffen blutige Wiedervergeltung an den Drusen geübt hätten. Hr. Billault erklärt, über eine Angelegenheit, die noch im Gange sei, keine Aufklärungen geben zu können. Die Konferenz werde sich demnächst versammeln, und es sei Hoffnung vorhanden, daß das Pazifikationsmandat, das Frankreich in Syrien erfülle, fortdauern werde. Was den von Kardinal Mathieu erwähnten speziellen Fall anbelange, so verlohne es sich nicht der Mühe, auf die Verleumdungen einzugehen, die man gegen die französischen Truppen verbreiten könne.

Der folgende Abschnitt handelt von der chinesischen Expedition. Wiederum ist es Marquis v. Boissy, der bei

---

*) Diese 12 Individuen waren in höherem Grade politisch verdächtig — hatten bedeutende Geldsummen zu 4- bis 500 fl. bei sich — waren treulos entwichene k. k. Soldaten, welche in jener Legion „höhere Chargen annahmen", als sie in der k. k. Armee innehatten.

dieser Gelegenheit gegen England losschlägt. Auf den von dem Prinzen Napoleon und anderen Mitgliedern ausgedrückten Wunsch, dem edlen Marquis nicht mehr zu antworten, erklärt Hr. Billault, daß, wenn der Senat es für zweckmäßig erachte, auf eine Reihe von Fragen, die ihn, den Senat, zu ermüden scheinen, nicht zu antworten, die Regierung nicht antworten werde.

Der 11. Paragraph ist der wichtigste; er betrifft die italienische und die römische Angelegenheit. Er schließt auch das von General Gemeau, Admiral Romain Desfosses, Vicomte Suleau, Herzog von Padua und Hrn. Leverrier eingebrachte, von Kardinal Donnet so inständig anempfohlene Amendement der kathol. Fraktion in sich. Die von Larochejaquelein beantragte Diskussion des Ensemble des Paragraphen wird verworfen und deßhalb auf dessen Verlangen der Paragraph für die Diskussion getheilt, die auf die nächste Sitzung anberaumt wird.

Der Kaiser hat Stahlgeschütze konstruiren lassen, die sich vortrefflich bewähren und die eine Abänderung der Schiffspanzer nöthig machen werden. Dem „Constitutionnel" zufolge wird die 1. Division des 1. Armeekorps unter General Ladmirault außer der Garde das Lager bei Chalons beziehen. — Bely Pascha, der neuernannte Botschafter der Pforte, ist am 3. März von Konstantinopel abgereist. — Eine Depesche aus China zeigt an, daß die erste Kolonne des für Cochinchina bestimmten Expeditionskorps von Shanghai abgefahren ist (am 28. Jan.). Der Angriff sollte gegen den 10. Febr. zu unternommen werden. — 3proz. 68. Ost 590.

♁ **Paris**, 6. März. Die Adreßdiskussionen im Senat nahen dem Ende; dann werden wir voraussichtlich im Gesetzgebenden Körper eine vermehrte und verbesserte Auflage des bereits Gehörten bekommen und dann — dann wird es beim Alten bleiben. Einiges Interesse wird außer den Adreßdebatten wohl nur die Budgetdiskussion bieten. Nach dem vorgelegten Budgetentwurf pro 1862 belaufen sich die außerordentl. und ordentl. Einnahmen auf 1941,030,275 Fr., die außerordentl. und ordentl. Ausgaben auf 1929,448,725 Fr. — verbliebe sohin ein Einnahmeüberschuß von 11,581,550 Fr. Die Einkünfte der neu annexirten Provinzen figuriren mit 13,428,477 Fr., die Ausgaben mit 13,113,366 Fr., ein Ueberschuß von 315,111 Fr. Die Ausgaben haben gegen 1861 um 60,990,000 Fr., die Einnahmen um ungefähr 84 Millionen zugenommen. — Man ist sehr gespannt auf Nachrichten aus Warschau. Das hiesige polnische Komitee hat seinen Landsleuten den Rath ertheilt, sich vorerst ruhig zu verhalten, und jedenfalls in den legalen Grenzen der Agitation zu bleiben, — bis mehr Aussicht auf Erfolg ist. Gleichzeitig wurde Hr. v. Montebello angewiesen, in St. Petersburg die Vortheile einer Autonomie Polens mit irgend einem Großfürsten an der Spitze in den glänzendsten Farben zu schildern. Wo will das Alles hinaus? Auf diese Frage antwortet man in offiziellen Kreisen hier zu Lande mit einem geheimnißvollen Lächeln, dessen Bedeutung sich, wie man zu verstehen gibt, in Bälde zeigen wird. Daß zwischen Paris und Petersburg wegen Polens irgend Etwas eingefädelt ist, scheint unzweifelhaft. Auch von einer Note Oesterreichs, worin das Wiener Kabinet in St. Petersburg gemeinschaftliches Handeln in Ungarn, Polen und (eventuell) in Venedig beantragen soll, ist neuerdings stark die Rede; doch dürfte man in Petersburg wenig geneigt sein, auf diesen Antrag einzugehen.

Ueber London erfährt man, daß der Papst sich geneigt zeige, auf das Vikariat in extremis einzugehen. Direkte Nachrichten aus Rom sprechen davon nicht, wohl aber sagen sie, daß Pius IX. darauf gefaßt sei, die Worte des Prinzen Napoleon sich verwirklichen und das linke Tiber-Ufer Roms in Bälde bis auf Weiteres von Piemontesen besetzt zu sehen. „Den Vatikan und einen Garten — soll der Papst geäußert haben — bestimmt mir ja schon die Broschüre „Der Kaiser und Italien"." — Eine Deputation von Maroniten (hoffentlich echte, wahre Polen aus der Polakei!) ist hier eingetroffen, um den Kaiser zu bitten, seine Truppen doch mindestens noch 1 Jahr in Syrien zu lassen. Auch von Abd-el-Kader traf ein Schreiben desselben Inhalts und zu gleichem Zwecke hier ein. Wenn diese beiden Trumpfe in der Konferenz fruchtlos ausgespielt werden sollten, dann wird der Kaiser seine Truppen zurückziehen und die Folgen — werden nicht ausbleiben.

Wie ich so eben vernehme, wurde Hr. Collet Meygret, ehemaliger Chef des Sicherheitswesens im Ministerium des Innern und zuletzt Generalsteuereinnehmer des Orne-Departements zu Alençon, plötzlich abgesetzt; er soll in den Büchern des Hrn. Mirès mit 500,000 Fr. als Schuldner des verhafteten Bankiers figuriren. Hr. Collet Meygret ist Nr. 1; wenn wir beim halben Dutzend sind, werde ich einen Strich machen. — Hr. Georges Cadoudal, wenn ich nicht irre, ein Neffe Cadoudal's aus dem ersten Kaiserreich, hat ein Schreiben an den „Moniteur" gerichtet, worin er die vom Prinzen Napoleon (in seiner Rede) aufgestellte Behauptung, als habe der damalige Cadoudal Napoleon I. ermorden wollen, Lügen straft; bis heute hat das offizielle Blatt sich geweigert, diese (legale) Berichtigung aufzunehmen. — Der König von Neapel, der, wie es scheint, mit der Krone auch sein ganzes Vermögen verlor, hat in Rom seinen Haushalt aufs äußerste reduzirt; er hat nun auch Auftrag gegeben, die beiden ihm gehörigen Dampfer, welche in Toulon und Marseille ankern, zu verkaufen. — Die telegr. Verbindung mit Algier ist unterbrochen. — Dem unerreichbaren Jud will man jetzt in Marseille auf der Spur sein.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. März. (Köln. Ztg.) Am 25. v. M. hat die letzte Sitzung des Reichsraths in Betreff der Bauernfrage stattgefunden. Der Kaiser hat darin eine lange Rede gehalten, und mit ziemlich starker Stimmenmehrheit ist schließlich Folgendes festgestellt worden: Die Leibeigenen erhalten ihre persönliche Freiheit; das bisherige Verhältniß zwischen Grundherren und Bauern hat auf einmal ein Ende; die Bauern bekommen Haus und Küchengarten zu freiem Eigenthum und für einen von der Regierung festgesetzten Preis ein Stück Land zur Feldarbeit angewiesen. In der Landanweisung (nadiel) hat der Reichsrath indessen nur das Viertel von Dem gewährt, was die Redaktionskommission vorgeschlagen, je nach den verschiedenen Gouvernements 1—2 Dessiatinen (etwa 8—16 Morgen) pro Seele. Das kaiserl. Manifest ist bereits in einigen Hunderttausenden von Exemplaren gedruckt. Die feierliche Verkündigung, welche zum Jahrestag der Thronbesteigung (3. März) erwartet wurde, unterblieb aus Rücksicht auf die mit jenem Tage beginnende Karnevalswoche. Am 11. März aber, wo die großen Fasten anfangen, wird der Ukas bestimmt erscheinen, durch welchen der Kaiser es dem ganzen Reiche kund thut: Die Leibeigenschaft in Rußland hat ein Ende — buitj po ssemu!

Warschau, 3. März. Das gestrige Leichenbegängniß ist (wie schon gemeldet) ohne alle weitere Störung der Ruhe verlaufen. Die mehrerwähnte Bürgerdeputation der Stadt hat darüber heute Folgendes bekannt gemacht:

Gestern hat das Begräbniß der am Mittwoch gefallenen Opfer stattgefunden; gestern hat die ganze Bevölkerung bewiesen, daß sie begreift, was ihre Pflicht gegen das Land ist; Jeder hat sie erfüllt, Jeder ohne Unterschied. Durch ein und dasselbe Gefühl verbunden, haben wir den Gefallenen den Abschiedssegen gegeben. Brüder! Dieses Pflichtgefühl möge auch ferner in jedem Augenblick uns leiten.

Der landwirthschaftl. Zentralverein hat ähnliche Worte des Dankes an die Jugend gerichtet, welche sich an der Feierlichkeit betheiligte. Der Staatssekretär beim Administrationsrath des Königreichs Polen, Wirkl. Staatsrath Karnicki, ist nach St. Petersburg abgereist.

Einem Bericht der „Danzig. Ztg." über die Leichenfeier entnehmen wir noch Folgendes: „Dem Zuge voran gingen die Kinder des Waisenhauses, dann sämmtliche Gewerke, sämmtliche Mönche (Franziskaner, Bernhardiner ꝛc.); dann kamen die ganze katholische Geistlichkeit, die Schüler des Gymnasiums und die protestantische Geistlichkeit. Hierauf folgten in der Reihe die fünf Särge, die getragen wurden und mit Palmzweigen geschmückt waren. Ihnen schlossen sich die jüdische Geistlichkeit, die Kaufleute und sonstige Leidtragende an, sowie fünf Leichenwagen und viele Equipagen. Der ganze Zug bestand aus wenigstens 50,000 Menschen, während eine noch größere Zahl von Zuschauern sich aufgestellt hatte. Die Häuser und Straßen, die derselbe passirte, waren mit schwarzem Flor, auf dem sich weiße Kreuze befanden, behängt, und Keiner der im Zuge befindlichen Leidtragenden war ohne Trauerzeichen. Beim Passiren der Hauptwache präsentirte die Wache das Gewehr; dem kommandirenden Offizier war Einer von den Zivilaufsehern vorgesetzt worden, der sich ebenfalls während der Zeit im abgeschlossenen Theil der Wache befand. Das Zivilkomitee, aus Edelleuten, Studenten, Schülern des Gymnasiums und andern Zivilisten bestehend, hält musterhafte Ordnung und hat gestern mehrere Verhaftungen vorgenommen, die von Energie zeugen und zu seiner Ehre gereichen."

Vermischte Nachrichten.

☞ Karlsruhe, 7. März. (Cäcilienverein. Händel's Messias.) Unter den 26 Oratorien, welche der fruchtbare Genius unseres unsterblichen Händel hinterlassen hat, nimmt der „Messias" wohl die erste Stelle ein. Dieses Oratorium ist die Frucht des lange gehegten Lieblingsgedankens des Meisters, die Mit- und Nachwelt mit einem Werke zu beschenken, das im Stande wäre, die Lehre der Erlösung durch die Kunst in den großartigsten Umrissen zu versinnlichen, und dadurch bessernd und veredelnd auf dieselbe einzuwirken. Das Werk umfaßt daher in den beiden ersten Theilen das christliche Kirchenjahr, mit der Adventszeit beginnend und mit Pfingsten endend, und somit das ganze Erlösungswerk. Im dritten Theil folgen dann noch Betrachtungen über Tod, Auferstehung, das jüngste Gericht und das ewige Leben, Alles von einer Begeisterung durchdrungen, deren Weihe der Ausfluß eines echt christlichen, glaubens- und charakterfesten Gemüthes ist.

Der „Messias" wurde im Sommer 1741 in der unglaublich kurzen Zeit von drei Wochen vollendet, und im Jahr 1742 in Dublin und 1743 in London zum ersten Male aufgeführt. Händel benützte hiezu allerdings vier früher von ihm geschriebene italienische Duette zu verschiedenen Chören, z. B. „Mein Joch ist sanft" ꝛc.; dieselben können jedoch gegenüber den übrigen Theilen des kolossalen Werkes kaum in Betracht kommen. Auch die Pastoralsimphonie ist einer den fernsten Zeiten entstammenden Volksweise entnommen, welche kalabresische Bauern jährlich in der Zeit von Weihnachten bis Neujahr in Rom mit Pfeifen und Dudelsack aufzuführen pflegten. Der Originaltext ist von Charles Jennens, einem Freunde Händel's, streng nach der heil. Schrift zusammengestellt. Der Annahme, daß der sonst bibelfeste Händel das Textbuch selbst verfaßt habe, widersprechen mehrere, eigenhändig von ihm an Charles Jennens geschriebene Briefe, in welchen er den „Messias" als „Ihr Oratorium" bezeichnet. Charles Jennens scheint überhaupt einen großen Einfluß auf seinen Freund gehabt zu haben, deßhalb holte auch Händel, welcher die Gewohnheit hatte, Vieles nachträglich umzuarbeiten, häufig dessen Rath bei Abänderungen ein. Die Uebertragung des Textbuches aus dem Englischen geschah durch Klopstock und Ebeling, mit möglichster Berücksichtigung von Luther's Bibelübersetzung; theilweise wurde auch eine Uebersetzung von Herder dazu benützt; der Umarbeitung der Begleitung hat sich dagegen Mozart unterzogen. Die Originalbegleitung besteht allein aus Streichquartett, wozu bei den Hauptchören noch Oboen, Pauken und Trompeten kommen; die Mozart'sche Bearbeitung hat, wahrscheinlich als Ersatz für die von Händel beabsichtigte Orgel, die später üblich gewordenen Blasinstrumente beigefügt. Wo die neuere Bearbeitung allzusehr von der Originalpartitur abwich, wurde bei der hiesigen Aufführung wieder die letztere zu Grunde gelegt, so namentlich bei Nr. 46 und 47.

Der Raum dieser Blätter gestattet nicht, auf die Einzelheiten des Werkes allzusehr einzugehen; wir wollen uns daher darauf beschränken, nur die hervorragendsten Momente hervorzuheben.

Die Ouverture beginnt in E-moll mit einem Largo, welches die Leiden der Menschheit und das bald stärker, bald schwächer werdende Ringen nach Erleichterung darstellt. Der Kampf ist jedoch ein erfolgloser; wie die Flamme, welche vor ihrem Erlöschen noch einmal aufflackert, um unter der Asche zu ersterben, so sinken die Töne wieder matt zusammen, und Alles scheint wieder in Tod und Erstarrung befangen zu liegen. Eine Stimme (in E-dur übergehend) verkündet endlich Trost, erst sanft und mild, dann immer entschiedener, denn das Ende der Knechtschaft ist gekommen, und es ebnen sich die Pfade vor dem sicher und mächtig einherschreitenden Gotte. Jetzt bemächtigt sich der immer noch Zagenden und Harrenden die freudige Gewißheit des Heiles, und in einem Jubelchore sprechen sie die Herrlichkeit des errettenden Gottes aus. Diese vier Nummern können dadurch, daß sie in gedrängter Kürze die Absicht des Meisters in Bezug auf das Ganze kundgeben, als eine Einleitung und Vorbereitung für den breiter ausgeführten Verlauf des Werkes gelten. Mit der darauf folgenden Baßarie beginnen wieder die Zweifel an dem Bestehen vor dem Herrn, „der Himmel und Erde erregen wird", und nur zagend folgte die Menge dem Rufe „steht auf", bis eine Altstimme den Städten Juda die Herrlichkeit des Herrn verkündet, worauf der Chor mit einer einfach, aber herrlich instrumentirten Wiederholung der Arie einfällt. Nochmals geht die zweite Baßarie auf den Anfang zurück; sie schildert den Zustand Derer, welche im Schatten des Todes wandeln, in eigenthümlicher, fast ängstlicher Weise, bis ein schwaches Licht dämmert, dessen vollständiges Aufgehen durch das vorbereitete Quartett, „denn es ist uns ein Kind geboren", angezeigt wird. In dieser Nummer, in welche später der Chor einfällt, tritt gleichsam das Bestreben der einzelnen Stimmen hervor, die frohe Botschaft zuerst verkünden zu wollen, denn darauf deutet das häufige Unterbrechen und Einfallen hin. Der Wettstreit ist beendet, sobald der Tenor entschieden ausspricht: „welches Herrschaft ist auf seiner Schulter", die anderen Stimmen sagen es alsdann nach, bis mit der Stelle „wunderbar, Herrlichkeit", in kurzen Ausrufungen, auf welche Pausen folgen, als sollte dem Schall der eigenen Stimmen gelauscht werden, Chor und Orchester mit Macht einfallen. Der darauffolgende Chor, „Ehre sei Gott", ist weniger großartig gehalten ebenso einfach ist der Schlußchor und bildet den Uebergang zu dem ernst beginnenden zweiten Theile, zur „Passion".

Die zweite Abtheilung beginnt mit einem die Leiden des Herrn schildernden Chore, an welchem sich das Altsolo, oder vielmehr die beiden Altsoli, da beide streng von einander geschieden sind, anschließen. Diese Nummer ist von ergreifender Wirkung. Die tiefen Töne der Altstimme, deren Klagen die begleitenden Instrumente gleichsam nachhauchen, verfehlen nicht, das Mitleid mit dem „Verschmähten" zu erregen, und die Gefühle des Unwillens gegen die Peiniger dessen zu verdoppeln, „der sein Antlitz nicht vor Schmach und Schande verbarg". Diese Empfindung wird jedoch durch Wiederholung des ersten Theils der Arie wieder gedämpft, denn nur das Gefühl des Mitleids soll uns erfüllen. Der Chor „Fürwahr, er trug unsere Schuld", dies Bekenntniß einer sich selbst anklagenden Schuld, und die mit Energie und Festigkeit durchgeführte Nummer „Durch seine Wunden sind wir geheilet" stehen, namentlich die letztere, durch ihre gleichförmige Fuge im Gegensatz zu jener „der Heerde gleich", welche in origineller, fast seltsamer Weise das Auseinandergehen einer hirtenlosen Heerde versinnlicht. Vielleicht ist Händel in der Tonmalerei etwas zu weit hier gegangen, vielleicht war es aber auch seine Absicht, etwas Bewegteres in die Reihe der ernst und streng gehaltenen Chöre einzuschalten; betrachten wir daher die Einschaltung nicht als einen fremden Eindringling, da wir überdies durch den Schlußsatz wieder zur entsprechenden Stimmung zurückgeführt werden, bis das „Halleluja" eintritt, welches, Leiden und Erniedrigung vergessen machend, uns mächtig ergreift und in seinen Jubel unwiderstehlich hineinreißt. Ueber diesen Glanzpunkt des Werkes Worte verlieren zu wollen, wäre vergeblich. Das Ganze trägt so sehr den Stempel göttlicher Eingebung, daß Händel selbst darüber aussagte: er wisse nicht, ob seine Seele bei dessen Schaffung in oder außer seinem Leibe gewesen sei, Gott allein wisse es! In der That ist dieser Ausfluß der höchsten Offenbarung einer gottbegeisterten Seele von nichts Aehnlichem bisher übertroffen worden und wirkte oft so mächtig, daß bei den Aufführungen in London die ganze Zuhörerschaft, den anwesenden Hof inbegriffen, sich von den Sitzen erhob, sobald diese mächtigen Klänge einherbrausten. [Diese Sitte ist in England bis auf den heutigen Tag geblieben.]

Der dritte Theil, „Die letzten Dinge", wird durch das Sopransolo „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt," in sicherer und beruhigender Weise eingeleitet. Diese Ueberzeugung verstärkt sich durch den Chor „Wie durch Einen der Tod", indem der gleichsam an den Gräbern klagenden Menge die Gewißheit der Auferstehung durch wie oben antwortende Stimmen offenbart wird. Das Duett „Tod, wo ist dein Stachel", deutet nur entfernt die überstandenen Gefahren an, und in einem herzlichen „Dank sei dir Gott" vernehmen wir die endliche Beseitigung aller Noth und Gefahr. Gottergeben und feierlich wird alsdann der Tod des „Lammes, das da starb," gepriesen, seine Macht wird verherrlicht, und mit einem kunstreich in verschiedenen Tonarten variirten „Amen" schließt das unsterbliche Werk. (Schluß folgt.)

* Karlsruhe, 7. März. Wir haben gegenwärtig eine Witterung, von der man glauben könnte, sie wolle bereits den April antizipiren: Sturm, Regen, Schnee, Schloßen, Gewitter, lieblichen Sonnenschein, Alles in buntem Wechsel. Heute Nacht wüthete ein starkes Gewitter; auch heute Nachmittag rollte der Donner.

* In Westphalen hatte sich im vorigen Jahr ein Komitee zur Sammlung von Beiträgen gebildet, um dem General Lamoricière einen Ehrendegen zu widmen. Da der General denselben gleich den ihm in Frankreich zugedachten abgelehnt hat, so will das Komitee die eingegangenen Gelder (im Betrag von 600 Thlrn.) nebst den bis zum 21. März etwa noch eingehenden der Kasse der päpstlichen Armee zusenden.

* London, 3. März. Der 5. Band von Macaulay's Geschichte Englands, der am 15. d. (als Fragment) erscheinen wird, enthält außer einem Inhaltsverzeichniß zum ganzen Werke die Geschichtsperiode von 1698—1701, eine Schilderung des Todes des verbannten Königs und der allgemeinen Wahlen von 1701. Die Schilderung dieser Geschichtsperiode ist vom Verfasser beinahe ganz für den Druck vollendet worden. Dann ist leider eine Lücke, und darauf wieder fanden sich blos hingeworfene Noten im Nachlaß vor, aus denen sich eben nur eine Skizze von Wilhelm's IV. Lebens- und Regierungsende zusammenstellen ließ. Die Herausgeberin hat Alles so drucken lassen, wie es der Verstorbene hinterließ.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 8. März. 1. Quartal. 34. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: **Andreas Hofer**; Trauerspiel in 5 Akten von Immermann. Nach der Bearbeitung von 1833.

Sonntag, 10. März. 1. Quartal. 35. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: **Andreas Hofer**.

Q.236. **Tübingen.** Unser innigst geliebtes Söhnchen **Karl** starb heute, nach kaum zurückgelegtem ersten Lebensjahr, an einer Gehirnentzündung. Entfernte Verwandte und Freunde setzen wir von diesem für uns so schmerzlichen Verlust, mit der Bitte um stille Theilnahme, in Kenntniß.

Tübingen, den 5. März 1861.

Professor K. **Vierordt**.
Pauline **Vierordt**, geb. **Seubert**.

Q.203. **Bruchsal.** Auswärtigen Freunden widmen wir die Traueranzeige von dem Ableben unserer Schwester, Tante und Schwägerin, Frau **Fischer** Wittwe, geb. **Engelhardt**, und bitten um stille Theilnahme.

Bruchsal, den 6. März 1861.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ferdinand Engelhardt.

Kellneringesuch.

Q.41. Es wird eine gewandte Kellnerin gesucht auf Ostern, welche gute Zeugnisse besitzt. Wo? sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

Kellnerlehrlings-Gesuch.

Q.105. In einem der ersten Hotels kann ein junger Mann, der sich diesem Geschäft widmen will, unter sehr vortheilhaften Bedingungen in die Lehre treten. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Q.214. **Waldkirch.**

Uhrmachergehilfe-Gesuch.

Bei Unterzeichneter findet ein tüchtiger Uhrenmacher als Geschäftsführer sogleich Anstellung. Offerten unter Anlage von Zeugnissen sind zu machen an

Benjamin Febons Wittwe
in **Waldkirch.**

Q.82. **Karlsruhe.**

Ettlinger Natur-Bleiche.

Für diese, seit einer Reihe von Jahren schon im besten Rufe stehende, unschädliche Bleiche nehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichstoffe an, und sichere gute Besorgung zu.

Conradin Haagel.

N.475. **Karlsruhe.**

Kapitalien auszuleihen.

An solide Gemeinden und Privaten, welche in der Lage sind, genügende Unterpfänder in Liegenschaften zu stellen, können Kapitalien von 5000 fl. bis 100,000 fl. gegen entsprechende Verzinsung oder auf Annuitäten dargeliehen werden.

Die Verlagscheine sind alsbald an den Verwaltungsrath der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt einzusenden.

P.580. **Baden.**

Markgräflerwein-Versteigerung.

Am 11. März l. J. werden in dem Hause des Hrn. Hofzahnarzt **Meier**, Büttengasse Nr. 127 dahier, nachstehende rein gehaltene Markgräfler Weine, aus den besten Lagen, einer freiwilligen Versteigerung in kleinern und größern Abtheilungen ausgesetzt.

Die Versteigerung findet statt am
11. März, Vormittags 10 Uhr, und
Nachmittags 2 Uhr,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Nr. 1. 36 Ohm Markgräflerwein 1857er.
„ 2. 27 „ „ 1858er.
„ 3. 20 „ „ 1859er.

Baden, den 21. Februar 1861.

A. A.
Karl Dürr, Sr.

P.854.

Wald-Verkauf.

Zum Verkauf auf obrigkeitlicher Steigerung wird ausgeboten: die schöne, forstwirthschaftlich wohlbestandene, im Gemeindsbann der großherzogl. bad. Ortschaft Gailingen bei Obergailingen am Rhein gelegene

Klosterwaldung zum Staffel

nebst Zubehörden, bestehend:
a) in 356¼ Juchart Waldung,
b) „ 1¼ „ Wegareal,
c) „ 11 „ Pflanzland an Feld, Wiesen und Reben,

zusammen 368½ Juchart Holz und Boden, nebst geräumigem Wohnhaus mit hinreichenden Oekonomiegebäuden, Alles an und bei einander in einem abgeschlossenen und ausgemarkten Kompler gelegen.

Die Versteigerung findet statt **Donnerstag den 16. Mai 1861** auf dem Gemeindehaus in Gailingen, Nachmittags 2 Uhr; wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Nähere Auskunft über die Kaufsobjekte und Bedinge ertheilen Herr Forstaufseher J. M. **Ullmann** zur Schnecke in Dießenhofen und Staffelförster **Karl Herzog** in der Gaishütte, sowie

Die Klosterverwaltung St. Katharinathal
bei Dießenhofen.

Q.247. **Elchesheim.**

Rindenversteigerung.

Die Gemeinde Elchesheim läßt am
Mittwoch den 13. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,
aus ihrem Gemeindewald, Ausstockungsfläche, circa 25 Klafter eichene Spiegelrinden auf dem Rathhause daselbst öffentlich versteigern.

Elchesheim, den 6. März 1861.

Das Bürgermeisteramt.
Altenbach.

Mineralwasser- und Champagner-Maschinen

zur Engros-Fabrikation künstlicher moussirender Mineralwässer (Soda-, Selters- etc.), künstlicher Champagner, Limonades gazeuses, moussirenden Punsches, Grogks etc. etc.

In 12 verschiedenen Grössen, zur täglichen Anfertigung von:

60	100	150	250	400	500 bis 1000 Flaschen
à Stück 156	190	250	350	500	600 bis 900 Thaler Preuss. Court.

Ausserdem werden alle übrigen Neben-Apparate, als Korkmaschinen, Verdrahtungs- und Bindemaschinen, transportabele Füll-Cylinder, Syphonflaschen, Flaschenspüler etc. geliefert.

Die Handhabung ist sehr einfach und leicht zu erlernen, und wird jedem Apparat vollständige Gebrauchsanweisung, sowie die Recepte zur Herstellung der beliebtesten Champagner-Sorten, Limonades gazeuses, moussirender Mineralwässer etc. beigefügt.

Auf frankirte Anfragen sind wir bereit, Kostenschläge zur Einrichtung von Champagner- und Mineralwasser-Fabriken, öffentlichen Trinkkallen, Brunnengärten, Lokal-Einrichtungen zur glasweisen Verabreichung der moussirenden Getränke in Apotheken, Restaurationen, Conditoreien etc. zu ertheilen.

Unser ausführlicher Preis-Courant, mit Abbildung sämmtlicher Apparate, steht auf frankirte Nachfragen gratis zur Verfügung.

Fabrik chemischer und physikalischer Apparate
von
J. Gressler & Co. in Berlin.

Q.204.

Kunstanzeige.

Q. 237. Die unterzeichnete Hof-Kunst- und Verlagshandlung beehrt sich hiermit einem hochgeehrten kunstliebenden Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß sie beabsichtigt,

eine Sammlung
der vorzüglichsten

Gemälde der Großherzogl. Kunsthalle
in
Karlsruhe

nach erlangter huldvoller Genehmigung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs herauszugeben.

Die erste oder Probelieferung ist erschienen und enthält:

1. **Landschaft nach Wynants.**
2. **Knabe mit Vogelkäfig nach E. van der Neer.**
3. **Der schmollende Liebhaber nach Hübner.**
4. **Guardia civica nach Kirner.**

Im Ganzen werden 15 Hefte ausgegeben, welche zusammen also 60 der vortrefflichsten Gemälde lithographirt enthalten sollen.

Alle Abdrücke geschehen auf starkes Papier erster Qualität und auf chinesisches Papier.

Das Heft à vier Blatt kostet 8 fl., welche beim Erscheinen bezahlt werden; Vorausbezahlung findet nicht statt.

Zur Einsichtsnahme der 1ten Lieferung ladet höflichst ein

Die Hofkunsthandlung von **J. Velten** in **Karlsruhe.**

Q.210. Nr. 221. **Bruchsal.**

Hanfversteigerung.

Nächsten **Mittwoch den 13. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, werden auf diesseitiger Kanzlei ca. 5 Zentner gehechelter Hanf in schicklichen Abtheilungen gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Bruchsal, den 6. März 1861.

Großh. bad. Verwaltung der polizeilichen Verwahrungsanstalt.
Szuhany.

Q.225. **Emmendingen.** (Eichenschälrinde- und Holzversteigerung.) Aus den diesseitigen Domänenwaldungen, Distrikt Theninger Almend I. Schlag Nr. 27, II. Schlag Nr. 23, Distrikt Thenenbacher Wald IV. 2 Meisenbuck, werden wir bis

Freitag den 15. März d. J.

das heurige Ergebniß an Eichenschälrinde mit ca. 2000 Stück Wellen gegen Baarzahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigern.

Zusammenkunft früh 10 Uhr im Gasthaus zum Engel dahier.

Emmendingen, den 5. März 1861.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Fischer.

Q.149. Nr. 74. **Friedrichsthal.** (Holzversteigerung.) Aus großherzoglichem Hardtwalde, Abtheilung Kastanienacker, werden versteigert,

Mittwoch den 13. d. M.:
140 Stämme Forlen, Bau- und Nutzholz,
2½ Klftr. forlenes Scheitholz, 11¼ Klftr. eichenes, 32¾ Klftr. forlenes Prügelholz;
1225 Stück forlene, 450 Stück gemischte Wellen,
9 Loos Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf der Grabener Allee an der Stutenseer Querallee.

Friedrichsthal, den 6. März 1861.

Großh. bad. Bezirksforstei.
von Merhart.

Q.107. Nr. 102. **Gengenbach.** (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen versteigern wir

Mittwoch den 13. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Ankerwirthshause zu Fabrik Nordrach aus den Abtheilungen IV. 10 Hohltann und IV. 22 bei der Kornebene: 1600 Hopfenstangen, 4850 Baumpfähle, 9100 Rebstecken, 4275 Bohnenstecken — Weißtannen und Fichten — sodann aus III. 5. Bechtenbach 11½ Klafter buchenes Prügelholz und 3475 Stück buchene Bengelwellen. Dieses letztere Holz, sowie jenes aus IV. 22 kann sämmtlich über die Kornebene durch das Haigerachthal abgeführt werden.

Gengenbach, den 2. März 1861.

Großh. bad. Bezirksforstei.
H. Bernhard.

Q.246. Nr. 185. (Versteigerung von forlenen Hopfen- und Bohnenstangen im Forstbezirke Schwetzingen.) Aus diesseitigen Domänenwaldungen werden mit Zahlungsfrist bis 1. Oktober l. J. in Loosabtheilungen öffentlich versteigert,

Mittwoch den 13. März,

aus den Abtheilungen verborgener Gang und Plan, auf beiden Seiten der Oftersheim-Walldorfer Vicinalstraße: 5500 Stück forlene Hopfen- und Truderstangen und 42100 Stück forlene Bohnenstangen I. und II. Sorte.

Montag den 18. März,

aus den Abtheilungen Kartoffelacker, Neubronnen, Vesper, Saupferch und Spannbuckel: 8300 Stück forlene Hopfen- und 52600 Stück forlene Bohnenstangen I. und II. Sorte.

Die Verhandlung findet im Adlerwirthshause zu Oftersheim statt, und wird jeweils früh 9 Uhr beginnen. Schwetzingen, den 7. März 1861. Großh. bad. Bezirksforstei. A. **Cron.**

Q.244. Nr. 1238. **Philippsburg.** (Schuldenliquidation.) Anna Barbara **Unser** von Rheinhausen mit ihrem volljährigen Sohne Franz Joseph **Unser** und Wilhelm **Klein**, ledig, von dort, beabsichtigen nach Südamerika in das Kaiserreich Brasilien auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an dieselben sind in der auf

Mittwoch den 13. d. M., früh 10 Uhr,

auf dahiesiger Amtskanzlei anberaumten Tagfahrt geltend zu machen, widrigenfalls die Reisepässe verabfolgt werden würden.

Philippsburg, den 5. März 1861.

Großh. bad. Bezirksamt.
Hübsch.

Q.187. Nr. 2330. **Kenzingen.** (Schuldenliquidation.) Anton **Enz**, Landwirth von Wagenstadt, hat dahier um Auswanderungserlaubniß nach Amerika nachgesucht. Allenfallsige Ansprüche an denselben sind in der auf

Donnerstag den 14. d. M.,
früh 9 Uhr,

auf diesseitiger Kanzlei anberaumten Schuldenliquidationstagfahrt anzumelden.

Kenzingen, den 1. März 1861.

Großh. bad. Bezirksamt.
Dilger.

Q.191. Nr. 2589. **Breisach.** (Schuldenliquidation.) Karl **Mutschler** von Kiechlinsbergen, z. Z. in Amerika, hat nachträglich um Auswanderungserlaubniß gebeten, und sind Ansprüche an denselben in der auf

Freitag den 15. März d. J., früh 8 Uhr,

anberaumten Tagfahrt geltend zu machen.

Breisach, am 23. Februar 1861.

Großh. bad. Bezirksamt.
Schindler.

Q.194. Nr. 1844. **Gerlachsheim.** (Bekanntmachung.) Unter Bezug auf das diesseitige Ausschreiben vom 5. v. M. wird veröffentlicht, daß die **Agentur des Steuererhebers Josef Scherer von Königshofen für die Vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft Elberfeld** sich lediglich auf die Stadt Königshofen, und **nicht auf den ganzen** diesseitigen Bezirk erstreckt.

Gerlachsheim, den 2. März 1861.

Großh. bad. Bezirksamt.
Neff.

Q.193. Nr. 2688. **Waldshut.** (Landesverweisung.) Gegen die Verena **Bertschy** von Dürrenäsch wurde wegen Diebstahls von großh. Hofgericht des Oberrheinkreises am 15. Dezember v. J. außer einer Freiheitsstrafe auch deren Verweisung aus dem Großherzogthum erkannt.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß dieselbe heute über die Grenze gewiesen wurde.

Signalement der Verena Bertschy.

Alter, 18 Jahre; Größe, 5' 4"; Statur, schlank; Haare, blond; Stirne, frei; Augenbraunen, blond; Augen, blau; Nase und Mund, klein; Kinn, rund; Gesichtsfarbe, frisch; Gesichtsform, rund; Zähne, gut.

Waldshut, den 27. Februar 1861.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Wänker.

Q.206. Nr. 2064. **Freiburg.** (Aufforderung und Fahndung.) Der ledige, 23 Jahre alte, frühere Aktuar Wilhelm **Heinzmann** von Bischofingen, welcher dahier wegen Unterschlagung eines grauen Paletots in Untersuchung steht, hat seine Heimath verlassen und ist sein derzeitiger Aufenthaltsort unbekannt.

Derselbe wird aufgefordert, sich **binnen 14 Tagen** dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß würde gefällt werden.

Zugleich bitten wir, auf **Heinzmann** zu fahnden und denselben im Betretungsfalle, unter Abnahme des Paletots, anher abliefern zu lassen.

Freiburg, den 28. Februar 1861.

Großh. bad. Stadtamts-Gericht.
Brummer.
vdt. Blum.

Q.189. Nr. 1824. **Krautheim.** (Aufforderung.) Der zur Konskription pro 1861 mit Loos Nr. 32 pflichtige und dem Jägerbataillon zugetheilte Johann Georg **Schweitzer** von Schwabhausen hat sich durch Entweichung seiner Einberufung zum Militärdienst entzogen.

Derselbe wird aufgefordert, sich **binnen 4 Wochen** zu stellen und über seine unerlaubte Entfernung zu verantworten, bei Vermeidung der Strafe wegen Refraktion und Verlust seines Staatsbürgerrechts. Zugleich wird Beschlagnahme seines Vermögens verfügt.

Krautheim, den 27. Februar 1861.

Großh. bad. Bezirksamt.
Danner.

Q.138. Nr. 2132. **Karlsruhe.** (Erkenntniß.) Nachdem der Konskriptionspflichtige Stephan **Reiser** von Darlanden sich auf die diesseitige Aufforderung vom 4. Jan. l. J., Nr. 275, nicht gestellt und seiner Konskriptionspflicht Genüge geleistet, wird derselbe der Refraktion für schuldig, des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung im Betretungsfalle in eine Geldstrafe von 800 fl. verfällt.

Karlsruhe, den 1. März 1861.

Großh. bad. Landamt.
Bausch.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Mittwoch, 6. März.

Staatspapiere.

		Per compiant.
Oestr.	5% M. l. S. b. R.	—
.	5% do. 1852 l. Lst.	67¼ P.
.	5% do. 1859 l. Lst.	—
.	5% Lb. l. S. b. R.	75 G.
.	5% Ven. Coup b. R.	58¾ P. ¼ G.
.	5% Nat.-Anl. v. 1854	48¾ bez.
.	5% Met.-Obl.	40⅜ P.
.	5% do. 1852	—
.	4½% do	36½ P.
Preus.	5% Preuss.	105¼ G.
.	4½% Oblig.	101⅞ P. ½ G.
.	3½% Staatssch.	87¾ P. ¼ G.
Bayer	5% O. 1856 b. R.	102½ P. ¼ G.
.	4½% 1jähr.	102⅝ P.
.	4½% ½jähr.	103 P.
.	4%	100⅝ P 99½ G.
.	4% Ablös.-R.	100½ P. 99½ G.
.	3½%	96½ P. 96 G.
Wrtg.	4½% Obl. b. R.	104½ P.
.	4% Cp. b. R.	100⅜ P.
.	3½% ditto	95¼ P.
Baden	4½% Oblig.	103 P.
.	4% do.	101 P.
.	3½% do. v. 1842	95¼ P. 95 G.

		Per compiant.
Kurh.	4½% Obl. b. Rths.	—
G. Hss	5% Oblig. b. Roths	104¼ P.
.	3½% Obligat.	101¾ P.
.	3% do. bei Roths.	110 G.
.	3½% ditto	91 P.
Nass.	5% Obl. bei Rths.	104½ P
.	4½% Obl. ditto	101⅝ P.
.	4% Obl. ditto	98⅜ G.
.	3½% Obl. ditto	92¾ G.
Brsw.	3½% Obl. b. Roths.	89¾ P.
Luxbg.	4% Obl. in Fr. à 28kr	88¾ P.
Frkft.	3½% Obligat.	97½ P.
.	3% ditto	90 P.
Span.	3% inländ. Schuld	47 P.
.	1½%	41¼ bez.
Holld.	2½% Integr.	—
Belg.	4½% O. i. Fr. 28kr.	99¼ P.
.	2½% do. bei Rths.	—
Sard.	5% O. b. H. i. Lv. fl 12	—
.	3% O. b. R. i. L. 28kr.	—
Tosk.	5% O. C. b. Goldsch.	—
Schwd.	4½% O. b. R. E. R. 105	98½ P. 98 G.
Schwz.	4½% Eidg. Obl.	102 P.
N. Am.	6% St. Dll. 2½ fl.	94 P 93 G.

Anlehens-Loose.

Oest. 250fl. . 1839	71 P. 70½ G.
. 250fl. . 1854	53½ P. 54 G.
. 100fl. Pr. 1858	90½ P.
. 500fl. von 1860	51¼ P.
3½% Preuss. Pr.-A.	118¼ P.
Schwd. Rthlr. 10b. B.	10⅝ P.
Badische 50-fl.	59⅞ P
. 35-fl.	52⅝ G.
Kurh. 40 Th.-L. b. R.	47¼ P.
G. Hess. 50-fl.-L. b. R.	12½ P.
. 25-fl.-L. .	34½ P.
Nass. 25-fl.-L. b. Rth.	34¾ P.
Hamb. in Th. à 105kr.	—
Schmb.-Lipp. 25Th.	30 G.
Sard. Fr. 36b. Bethm.	49¾ P.
St. Lütt. m. 2½% Z.	35¾ P.
Vereins-Loose à 10fl.	10⅝ G.
Ansb. Gzh. 7-fl. b. Er.	10⅝ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	99½ G.
Antwerpen	.	93¼ G.
Augsburg	.	100 B 99⅞ G.
Berlin	.	105¼ B.
Bremen	.	95⅞ G.
Brüssel	.	93¼ G.
Cöln	.	105¼ B
Hamburg	.	88½ B
Leipzig	.	105¼ B.
London	.	118⅝ G.
Mailand	.	93 G.
München	.	99⅞ B.
Paris	.	93¼ G.
Triest	.	—
Wien	.	77⅝ bez. u. G.
Disconto		3% G.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

Frankfurter Bank à 500 fl.	108¼ G. ex D.
Oesterr. Nat.-Bank-Akt.	566 bez. ex D.
Oest. Credtb.-Akt. fl. 200	124½ bez. u. G. ex D.
Bayr. Bankaktien à 500 fl.	—
Darmst. B. 1. u. 2. Ser. à 250fl.	175 bez. u. G.
Weim. B.-A. à 100 Rthlr.	76 P.
Mitteldeutsche Crdakt.	68¼ G.
Norddeutsche .	—
Intn. Bk. i. Lux. Fr 250	80 G.
Berl. Disc. Anth. à 105b. N	—
Ldgfl. H. Ldbk. b. R. Erlngr.	—
Leipz. Creditbk. Thlr 100	—
Taunus-Eisenb.-A. à 250fl.	333 P.
Frankf.-Han. Eisenb.-Akt.	67¼ P.
5% Oest. Staats-Eisenb.-A.	223 G.
3% Oest. St. Pr. O. 28kr. b. R	51¼ P.
3% Pr. O. d. Oest. St. E.-Gs.	—
5% K. K. Elis.-Eb.-A. 85% E.	123½ P.
5% Elisab.-Bahn Prior.	73 P.
. Pardub. Vrb.-Act. 200fl.	—
Rhein-Nahe-B. 80% E. 4% Z	25¼ G.

4% Ldwh.-Bexb. Eis.-Akt.	129½ G
4½% Pf.-Max. E.-A. b. R.	99 P 98½ G.
4½% Bayr. Ostb. b. Rthsch.	103¾ G.
4½% Hs. Ludw. A. o. Zinsk	101 bez.
Kurf.-Fr. Wilh.-Nordb. .	—
Livorn.-Florenz-Eis.-Akt.	—
4½% Hess. Ludwigsbahn.	98 P.
5% Oest. Ll. I.-P.-O. Z. i. S.	—
5% do. 2. do.	—
Ludw.-B. 5% I. u. 2. Pr.-Obl.	105 P.
„ „ 4½% Pr.-Obl.	101½ P.
4½% Rhein-Nahe Pr.-Obl.	96½ P.
4½% Frkf.-Han. Pr.-Obl.	—
3% P.-O. Frz.-N.-B. Fr. 28	—
5% P.-O. Frz.-O.-B. Fr. 28	—
Südd. Bankakt. 30% Einz.	237 G.
Sp. H.-u. I. 75% E. i. Fr. 28kr.	506 P.
dt. C.-A. G. P. & C. 40% 28kr.	465 G.
Bayr. Ostb. b. R. 30% 4½%	102⅞ P. ½ G.
Deutsch. Phön.-Akt. 20% E.	130 G.
Providentia-Versich. 10% E.	101½ G.

Geld-Sorten.

Pistolen	fl.	9 35-36
ditto Preuss.	.	9 56-57
Holl. fl. 10 Stücke	.	9 41-42
Ducaten	.	5 30-31
20-Frankenstücke	.	9 19½-20½
Engl. Sovereigns	.	11 45-49
Gold p. Pfd. fein	.	798-803
Rand-Dr. ditto	.	30 12
Hh. S. p. Pfd. fein	.	51 40-52 15
Preuss. Cass.-Sch.		1 45-¾

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.